

# Die Ritter im Kraichgau und die Reformation<sup>1</sup>

*Martin Schneider*

Etwas Romantik klingt im Titel an, aber es geht hier nicht darum die Vergangenheit zu verklären sondern wir versuchen ein Licht zu werfen auf die tief greifende Veränderung und Verwandlung der religiösen Landschaft in Deutschland, die man Reformation nennt und deren Nachwirkung und Folge es ist, dass es hier im Kraichgau evangelische Gemeinden bis heute gibt.<sup>2</sup>

Wer sich diesem Thema widmet, muss bei David Chyträus – eigentlich David Kochhaf – beginnen, einem Pfarrersohn aus Menzingen. Chyträus besuchte die Lateinschule in Gemmingen, studierte Theologie in Wittenberg, wurde dort von Melanchthon gefördert und schließlich zum Professor in Rostock berufen. In seiner berühmten Rede *de Craichgoia* von 1558 hat er ein Loblied auf den Kraichgau gesungen, zu einer Zeit, in der noch alles in Blüte stand und jene furchtbaren Kriege und Verwüstungen noch fern waren.

Der Kraichgau war ein Land der Ritter – sechzig adlige Familien erwähnt Chyträus. Der Kraichgau war also eine Landschaft, in der der bodenstämmige Adel seine Rechte zu wahren wusste gegenüber den aufkommenden territorialen Mächten wie den Herzögen von Württemberg oder den Kurfürsten von der Pfalz. Hier sind tatsächlich früher als anderen Orts Anfänge der Reformation zu erkennen und dies durch die tatkräftige Unterstützung von Seiten des Adels. An einigen Beispielen möchte ich dies verdeutlichen.

Ich beginne, anders als Chyträus, nicht bei den Herren von Menzingen, die er selbstverständlich voranstellte, weil sie ihn als jungen Mann damals gefördert und

---

1 Überarbeitete Fassung eines Vortrags, gehalten am 1. Juli 2006 im evangelischen Gemeindehaus in Bad Rappenau aus Anlass des Jahresfestes des GAW im Evangelischen Kirchenbezirk Kraichgau.

2 Eine persönliche Bemerkung möchte ich noch voranschicken. Mein Vortrag heute ist zugleich ein Gruß an alle, mit denen ich in den zwölf Jahren meines Dienstes als Pfarrer und Dekan hier im Kraichgau verbunden war. Durch diese Jahre habe ich eine direkte und persönliche Beziehung zum Kraichgau als Landschaft und zu den Menschen mit ihrer Geschichte. Ich kenne die Kirchen von Heinsheim und Neckarbischofsheim bis nach Mühlbach, auch die Schlösser und Burgen auf denen teilweise noch Nachfahren jener leben, die damals Entscheidendes bewirkten. Als Patronatsherren sind manche von ihnen heute noch verbunden mit den evangelischen Gemeinden des Kraichgaus. Ich erinnere mich gerne daran, wie diese gute Zusammenarbeit Gestalt gewonnen hat in der Wanderausstellung zu „Humanismus und Reformation im Kraichgau“, die zum 175. Unionsgedenken der Landeskirche an verschiedenen Orten gezeigt wurde, unter anderem hier in Bad Rappenau und in Neckarbischofsheim. Ich nenne hier auch ausdrücklich und dankbar jene Gelehrten, die in den letzten Jahren ganz wesentlich dazu beigetragen haben, das Bild von der Reformation im Kraichgau uns lebendig vor Augen zu stellen, Klaus Gaßner, Bernd Röcker, Hermann Ehmer, Martin Brecht. Zum Thema vgl. insbesondere: Gaßner, Klaus: So ist das creutz das recht panier: Die Anfänge der Reformation im Kraichgau, Ubstadt-Weiher, 1994; Reformation und Humanismus im Kraichgau, herausgegeben von Bernd Röcker unter Mitarbeit von Martin Schneider und Karl-Heinz Glaser, Ep-pingen 2004.

unterstützt haben. Sie handelten dabei ganz im Sinne der Reformation; man stiftete und gab Geld für Schule und Bildung und nicht für Messpfründen oder Totenmessen.

Ich nenne an erster Stelle die Familie von Gemmingen und konkret die drei Brüder Wolf, Dietrich und Philipp von Gemmingen, Söhne des Pleikard von Gemmingen – Guttenberg. Sie sind der „politische Rückhalt der Reformation gewesen“, wie Martin Brecht, das formuliert hat.<sup>3</sup>

*Ein Liebhaber göttlichen Worts* wird Dietrich, der älteste der drei Brüder, auf seinem Epitaph an der Nordwand der Kirche zur Neckarmühlbach genannt. Als Herr auf Schloss Guttenberg verfügte er zwar über wenig Land, doch wurde seine Burg ähnlich der Eberburg Franz von Sickingens zu einem Zufluchtsort für verfolgte evangelische Prediger wie Erhard Schnepf aus Weinsberg. Er hatte Luther wohl persönlich auf dem Reichstag zu Worms erlebt. Als Hauslehrer für seinen Sohn bestellte er Caspar Gräter, den späteren Hofprediger Herzog Ulrichs von Württemberg. Überdies waren die Verbindungen zu Württemberg schon zu dieser Zeit bedeutsam. Den größten Einfluss hatte Johannes Brenz, den man den Reformator Württembergs nennen mag. Dietrich von Gemmingen war es auch, der 1525 zu einem Abendmahlsgespräch auf Schloss Guttenberg einlud, bei dem allerdings die Straßburger Theologen Capito und Bucer, die dem Abendmahlsverständnis von Zwingli näher standen, nicht persönlich erschienen. Brenz vertrat bei diesem Gespräch den lutherischen Standpunkt, der Heidelberger Professor Simon Grynäus den der Schweizer und Oberdeutschen. Ein Jahr später kam Johannes Brenz wieder auf Schloss Guttenberg, aber nun um die Leichenrede auf Dietrich zu halten, der nach schwerer Krankheit im Dezember 1526 verstorben war.

Dietrichs Bruder Wolf, Ortsherr von Gemmingen, hat schon 1512 mit der Stiftung einer Prädikatur und der Berufung von Bernhard Griebler Veränderungen eingeleitet. Griebler, ein Heidelberger Magister, ist der älteste evangelische Prediger im Kraichgau überhaupt. Schon 1521 predigte er die evangelische Lehre. So schaffte er die Voraussetzung für die Ausbreitung der reformatorischen Lehre. Des Weiteren bleibt in Erinnerung seine Gründung der Lateinschule in Gemmingen. Eine Lateinschule auf einem Dorf, das war schon außergewöhnlich und zeugt von dem unglaublichen Einsatz Wolfs im Sinne der Reformation für die Hebung der Bildung. Chyträus rühmte den Kraichgau deshalb nicht nur wegen seiner Hügel als eine *Toskana*, sondern mehr noch wegen der in Blüte stehenden Bildung. Die Gemminger Lateinschule erlebte ihre Glanzzeit, als sie von Franciscus Irenicus, dem Mitschüler Melanchthons in Pforzheim und Verfasser einer historischen Landesbeschreibung Deutschlands (*Germaniae exegeseos*), geleitet wurde. Hier lernte Chyträus selbst und mit ihm die Söhne des Adels; hier wurden sie vorbereitet auf den Besuch der Universität.

Auch Philipp von Gemmingen hatte 1518 Fürfeld, Bonnfeld und die Hälfte Ittlingens erhalten. Schon 1521 predigte Martin Germanus die neue Lehre. Aus Brackenheim stammend, hatte er 1515 den Magistergrad in Heidelberg erworben. Er war also gelehrter Theologe, noch dazu mit einem eigenen theologischen Profil. 1522 besuchte er Luther in Wittenberg, 1525 unterschrieb er das so genannte *Syngramma suevicum* und nahm damit in der Abendmahlsfrage den lutherischen Standpunkt ein. Dies hinderte ihn aber nicht daran, höchst selbst den Wortführer der anderen Seite, Huldreich Zwingli, aufzusuchen.

---

3 Martin Brecht, Die Bedeutung der Herren von Gemmingen für die Reformation im pfälzisch-fränkischen Bereich, in: Württembergisch Franken 58 (1974), 111.

Befreundet mit den Gemmingen wiederum war Bernhard Göler von Ravensburg. Eine Zeit lang in Diensten am kurfürstlichen Hof in Heidelberg, kehrte er 1503 auf die Ravensburg zurück. Zu seinem Besitz gehörte nicht nur Sulzfeld, sondern später auch Kieselbronn und seit 1544 auch Zaisersweiher. Auch er führte die Reformation dadurch ein, dass er einen gelehrten Theologen, Magister Johann Gallus, als Pfarrer nach Sulzfeld berief. Gallus habe 40 Jahre lang, so rühmt ihn Chyträus, die Kirche nicht nur in Sulzfeld geleitet. Bernhard Göler widmete Brenz seinen Kommentar zu den Büchern Richter und Ruth, wo er ihn als einen mutigen Mann beschrieb, der sich durch keine Drohungen und Gefahren vom Bekenntnis Christi und des Evangeliums abbringen ließ.

Gefahren gab es wahrhaftig genug. Durch die Niederlage im Schmalkaldischen Krieg stand ja das Schicksal der Evangelischen auf Messers Schneide. Der siegreiche Kaiser Karl V. verlangte die Rückkehr zum alten Glauben. Erst seine Niederlage wendete das Blatt, so dass mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 die Existenz der evangelischen Gemeinden auch im Kraichgau vorläufig gesichert war.

In der Reihe der Kraichgauer, die für die Reformation Wesentliches geleistet haben, soll auch jener Götz von Berlichingen nicht unerwähnt bleiben, der „Ritter mit der eisernen Faust“, dem Goethe ein Denkmal gesetzt hat. Auch er gehört zur Kraichgauer Ritterschaft. In der Zeit seiner Gefangenschaft in Heilbronn besuchte er den Gottesdienst in der Stiftskirche und wurde hier angesprochen und bewegt durch die Predigt des Johann Lachmann, der dort seit 1520 reformatorisch predigte. Schon zwei Tage nach der Entlassung aus der Gefangenschaft sorgte er dafür, dass die Pfarrstelle in Neckarzimmern mit einem qualifizierten Theologen besetzt wurde, da der bisherige Pfarrer seiner Meinung nach untauglich war für diesen Dienst.

Die Einführung der Reformation im Kraichgau durch die Ritterschaft war keine „Säkularisation“, in der sich der Adel den geistlichen Besitz aneignete. Das persönliche, geistige und religiöse Interesse war hier entscheidend und es war gepaart mit Mut und politischem Geschick. Nur so konnten sich die Ritter gegenüber dem Kaiser behaupten.

Das Bild des Ritters, wie es uns geläufig ist, als streitbarem und oft geistig und geistlich wenig interessiertem Kämpfer wird hier am Beginn der Neuzeit entscheidend verändert: Aufrecht und aufrichtig vertraten sie das Anliegen der Erneuerung von Glauben und Kirche.

Die aktive Rolle der Ritter bei der Einführung der Reformation wird konkret in der Berufung und tatkräftigen Unterstützung gut ausgebildeter, reformatorisch gesinnter Prediger und Lehrer. Dies war auch mit einem zusätzlichen finanziellen Engagement verbunden, weil diese Pfarrer ja nun heiraten durften und eine Familie zu ernähren hatten. Wie dann diese Pfarrfamilien ganz wesentlich zur Herausbildung einer neuen Bildungsschicht beitragen konnten, zeigt u.a. das Beispiel des Pfarrersohns David Chyträus. Die dankbare Erinnerung an dieses kirchliche Engagement der Ritter hat dazu beigetragen, dass hier im Kraichgau die Einrichtung der Patronate erhalten blieb und auch heute noch gepflegt wird. Bezeichnend für diese Kontinuität in der Verantwortung ist, dass diese Patronate auch dort weiter gepflegt und geübt werden, wo sich die Familie später wieder der katholischen Kirche zuwandte.

Tatsächlich waren mit der Einführung der Reformation tief greifende Veränderungen verbunden, die das ganze Kirchenwesen auf eine neue Grundlage stellten. Im Mittelpunkt stand dabei die Konzentration auf das biblische Zeugnis, das Evangelium von Jesus Christus. *So ist das Kreuz das recht Panier* – um noch einmal Johannes

Brenz zu zitieren, der in seiner Leichenrede auf Dietrich von Gemmingen diesen Ausdruck verwendet.<sup>4</sup> Solange dieses Kreuz auch heute noch im Mittelpunkt steht, muss man sich um die Zukunft der evangelischen Kirche im Kraichgau keine Sorgen machen.

Ich schließe mit einer Bitte, einem Gebet, die sich so wörtlich als Abschluss der Rede des Chyträus' über den Kraichgau findet: *Ich bitte den Sohn Gottes unseren Herrn Jesus Christus, [...] er möge den Kraichgau zu einer wahren und sicheren Herberge und Wohnstatt seiner Kirche werden lassen.*<sup>5</sup>

---

4 Johannes Brenz, Frühschriften, Bd. 2, hrsg. von Martin Brecht, Tübingen 1974, 112f.

5 David Chyträus: Kraichgau – De Craichgoia. Faksimile der Ausgabe Wittenberg 1561 herausgegeben und neu übersetzt von Reinhard Düchting und Boris Körkel, Ubstadt-Weiher, 1999, 54.